

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 19 (1916)

Artikel: Die Schweiz im Kriegsjahre 1915

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



General Dufour.



General Herzog.



General U. Wille.

DIE SCHWEIZ IM KRIEGSJAHR 1915.

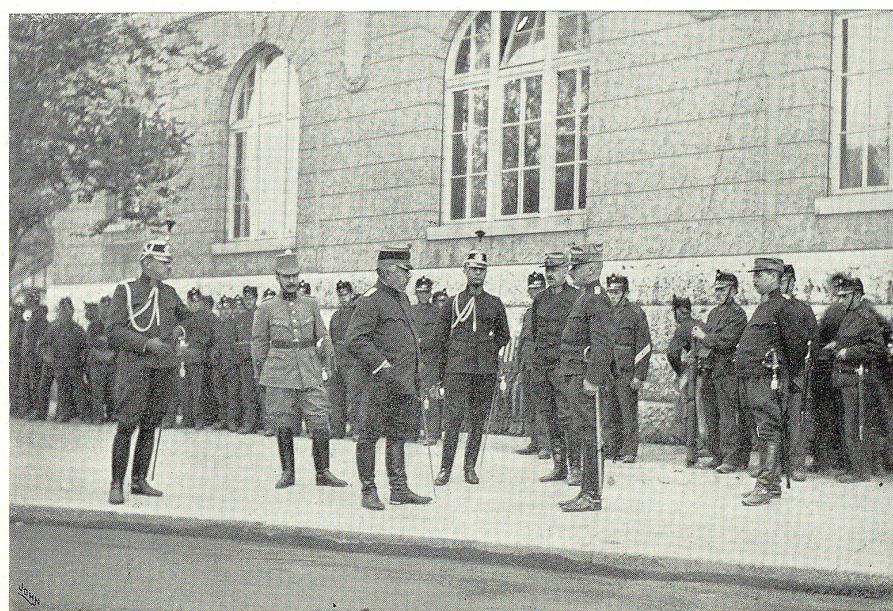
Als die Sylvesterglocken des unglückseligen Jahres 1914 läuteten, gab es wohl in unserem Lande keinen Menschen, der nicht den Glauben oder doch wenigstens die Hoffnung besass, dass das neue Jahr dem grausigen und in den Augen des Neutralen zwecklosen Gemetzel unter den gesitteten Völkern Europas ein Ende bereiten werde. Wie vor einem Säkulum der Wiener Kongress den Schrecken der napoleonischen Kriege ein Ziel setzte, so könnte auch im Jahre 1915 eine Konferenz der europäischen Staatsmänner und Diplomaten zusammenentreten, um den blutigen Schlachten Einhalt zu gebieten, bevor die kriegsführenden Staaten an innerer Erschöpfung zusammenbrechen. Das war die landläufige Meinung des Schweizervolkes, das moralisch und materiell unter den Folgen des Krieges um so schwerer zu leiden hat, als es wohl weniger als irgend eine andere Nation eine Schuld oder Verantwortung für dieses schrecklichste Ereignis der Weltgeschichte zu tragen bewusst ist. Doch der Glaube war eitel, und die Hoffnung zerrann in Nichts. Wieder stehen wir vor einer Jahreswende, und der nicht bloss von den neutralen, sondern

sich zwar trotz der Ausdehnung des Kriegsschauplatzes glücklicherweise nicht vermehrt, da auch unser südlicher Nachbar die strengste Respektierung unserer verbrieften Neutralität zusicherte und die mannigfachen humanitären Aufgaben, die unser Volk zum Wohl aller Kriegsführenden erfüllte und noch erfüllt, vertieft bei den von so schwerem Unheil heimgesuchten Grossmächten das Gefühl der moralischen Verpflichtung und Dankbarkeit gegenüber der Schweiz eher noch. Allein die Erfahrungen dieses Krieges haben die früher schon von weitblickenden Staatsmännern vertretene Anschauung erhärtet, dass der beste und zuverlässigste Schutz eines neutralen Staates eine schlagfertige, kriegstüchtige Armee ist.

Von diesem Grundgedanken geleitet, musste der verantwortliche Führer der schweizerischen Armee, General *Ulrich Wille*, seine Dispositionen treffen, ohne Rücksicht auf die Kritik, die gar bald am Umfang des Truppenaufgebotes geübt wurde. Seine Aufgabe ist auch in dem heute wahrscheinlichen Fall, dass unserer Armee die Schrecken eines Feldzuges erspart bleiben, in gewissem Sinne ebenso schwierig und verantwortungsvoll wie diejenige seiner Vorgänger, der Generäle *Heinrich Dufour* und *Hans Herzog*, zu dessen Ehren dies Jahr in Aarau ein schlichtes Denkmal enthüllt worden ist. Es ist gewiss keine leichte Aufgabe, die sonst nur zu kurzen Wiederholungskursen einberufenen Milizen monatlang im Grenzdienste, der seiner Natur nach zu einer gewissen Passivität verurteilt, zu immer grösserer Gewissenhaftigkeit, straffer Disziplin und zu vertieftem militärischem Pflicht-

Friedensschluss scheint immer wieder in weite Ferne entrückt zu werden.

Unserer kleinen Republik, um die seit dem Ende Mai erfolgten Eintreten des Königreiches Italien in den Krieg der Ring der auf Leben und Tod sich bekämpfenden Staaten geschlossen war, erwuchs nach wie vor die ernste Pflicht, ein ansehnliches *Truppenaufgebot* unter den Waffen zu halten. Die Gefahr einer direkten Verwicklung der Schweiz in den Riesenkampf hatte

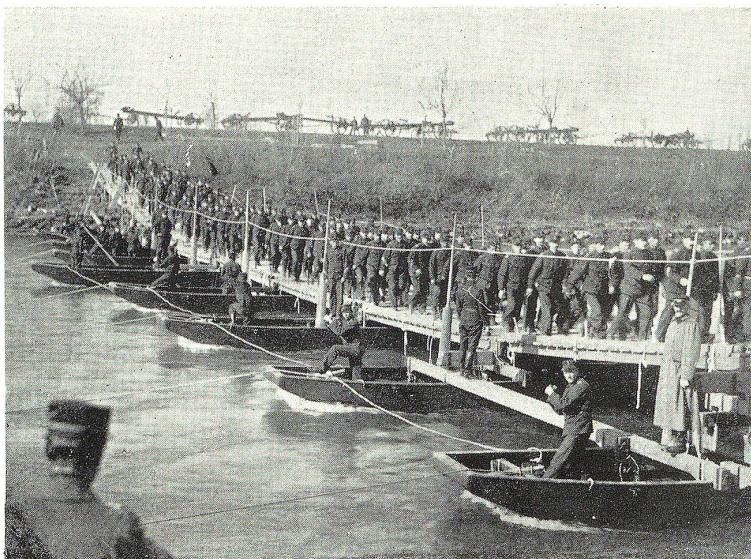


Phot. O. Rietmann. General Wille bei der Inspektion in St. Gallen. 12. Mai 1915.

gefühl heranzuziehen. Dem General darf das Zeugnis ausgestellt werden, dass er, soviel an ihm liegt, mit ungewöhnlicher Energie dem von ihm gesteckten Ziel zu strebt und unsere Armee auf einen Grad der Leistungsfähigkeit gebracht hat, der uns mit Ruhe allen Eventualitäten entgegensehen lässt. Die verdienstvolle Tätigkeit des Heerführers lässt der Hoffnung Raum, dass auch jene Unebenheiten, die zum Teil als natürliche Begleiterscheinungen des ungewohnt langen Dienstes unserer Truppen zu betrachten sind, allmählich verschwinden. Diese Annahme ist um so mehr begründet, als der General es sich stets angelegen sein lässt, den lebendigen Kontakt mit den politischen Behörden und dem Volke aufrecht zu erhalten. Die zahlreichen Besuche, die er in Verbindung mit Truppenbesichtigungen den Kantonshauptstädten abstattete, entsprangen diesem Bedürfnis und sind von diesem Standpunkt aus zu würdigen. Auch die Stadt St. Gallen hatte am 11. und 12. Mai die Ehre, den von der Bevölkerung sympathisch begrüßten General in ihren Mauern zu beherbergen, wobei Landammann Riegg an dem von der Regierung dem Gaste gebotenen Bankett den Gefühlen unseres Volkes beredten Ausdruck verlieh.

Dass der Krieg in den von ihm betroffenen Ländern die Tugenden der Männlichkeit, der Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe zu wecken und zu potenzieren vermag, lehrt uns die tägliche Erfahrung dieser blutigen Zeit. Es fehlt darum auch in unserem Lande nicht an Leuten, die es im Stillen fast bedauern, dass die Schweiz gemäss ihrer verfassungsmässigen Neutralitätspolitik keine Gelegenheit erhält, ihre militärische Kraft und damit den nationalen Gedanken gewaltig zu stärken. Sollte aber diese Ansicht nicht ein wohlgemeinter Irrglaube sein?

Abgesehen vom Massensterben u. von den unnennbaren physischen und psychischen Qualen, die der Krieg Millionen von Menschen bringt, zeitigt das furchtbare Ringen der Völker auch eine unheilvolle Verwirrung d. Rechtsbegriffe, eine Verrohung u. Demoralisation, kurz eine Gefährdung der Kulturgüter, die erst später in ihrer ganzen Tragweite ermes sen werden kann. Wer eine klare u. ehrliche Bilanz zieht, wird zum



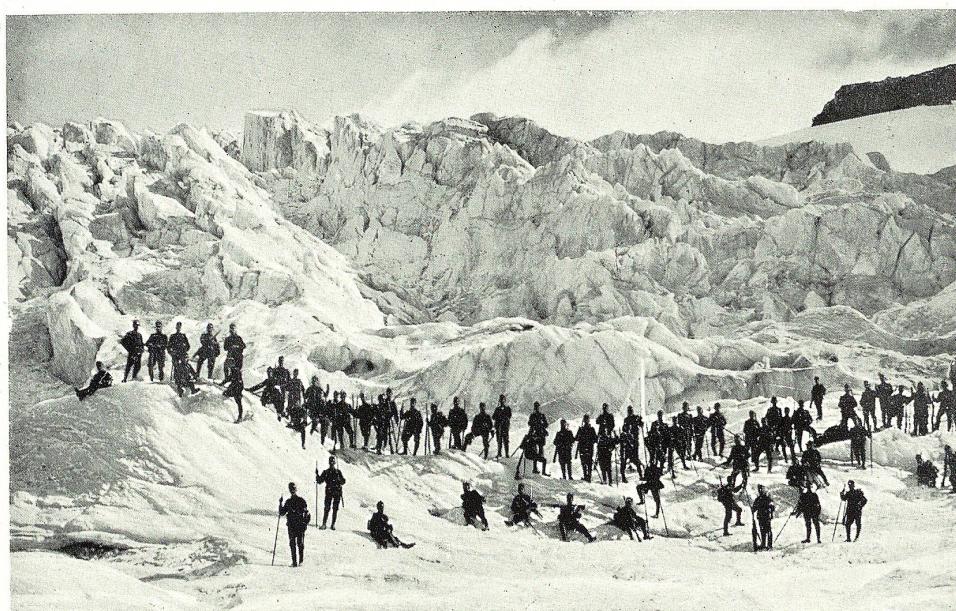
Probefbelastung einer Pontonbrücke durch schweizerische Infanterie.

dass es als Ganzes stark genug sei, um die mannigfachen, fremden Einflüsse auf unsere wirtschaftliche und politische Selbständigkeit, reaktionäre Tendenzen und extrem-revolutionäre Elemente, die jetzt schon und voraussichtlich nach dem Kriege in noch viel höherem Grade über die Grenzen hinweg sich Geltung zu verschaffen suchen, von sich fernzuhalten und die alte, gesunde Eigenart und Unabhängigkeit zu bewahren.

Der vaterländische Sinn und die Opferwilligkeit des Schweizervolkes sind schon im verflossenen Jahre auf eine ernste Probe gestellt worden. Durch die glänzende *Annahme der Kriegssteuer* hat es sie ehrenvoll bestanden. Dieser ansehnliche Tribut, der durch den ausgedehnten Wehrdienst der einen und durch die doppelte Militärpflichtersatzsteuer anderer für einen grossen Teil des Volkes noch beträchtlich vergrössert wird, reicht aber leider bei weitem nicht aus, um die gewaltigen Kosten der Mobilisation und den Ausfall der Bundeskasse zu decken. Das Problem kann nur durch eine in die Tiefe gehende *eidgenössische Finanzreform* gelöst werden, jene schwierige Aufgabe, die schon vor dem

Kriege der Erfüllung harzte, aber jetzt zur unabsehbaren Notwendigkeit wird. Mögen bei der Bewältigung dieser Arbeit Parlament und Volk vom gleichen gut-eidgenössischen Geiste beseelt sein wie beim Entscheid über die

Kriegssteuer! Denn nur ein finanziell starker u. unabhängiger Bund vermag nach innen und aussen die Position zu behaupten, die eine Voraussetzung der Aufrechterhaltung von Ehre,



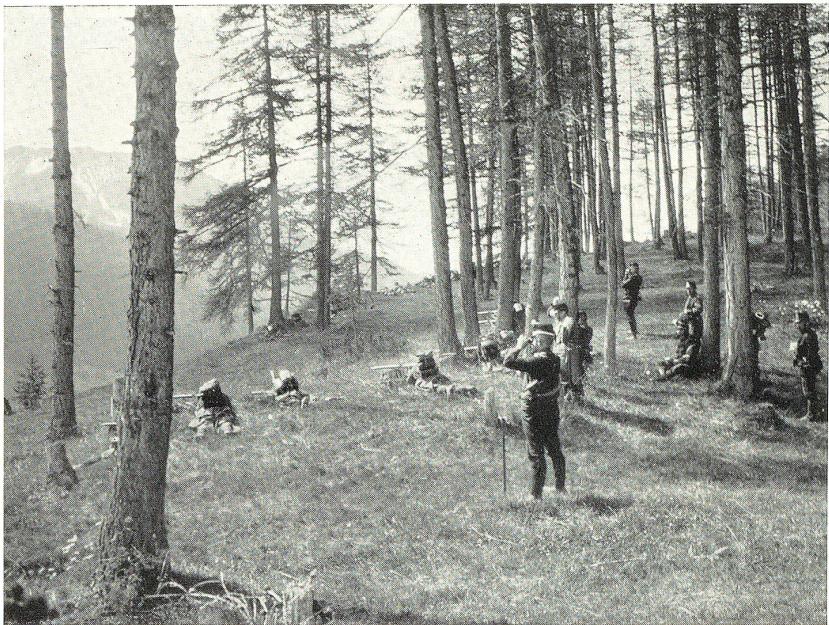
Phot. W. Mittelholzer. Die St. Galler beim Übergang über einen Gletscher.

Kraft und Wohlergehen der Schweizerischen Eidgenossenschaft ist. Mit welchen Schwierigkeiten unsere auswärtige Politik zu kämpfen hat, tritt mit der zunehmenden Dauer des Krieges immer deutlicher zu Tage. Es ist das Los der Neutralen, zumal eines geographisch so ungünstig gelegenen Landes wie die Schweiz, dass sie fortgesetzt dem wechselseitigen Druck beider kriegsführenden

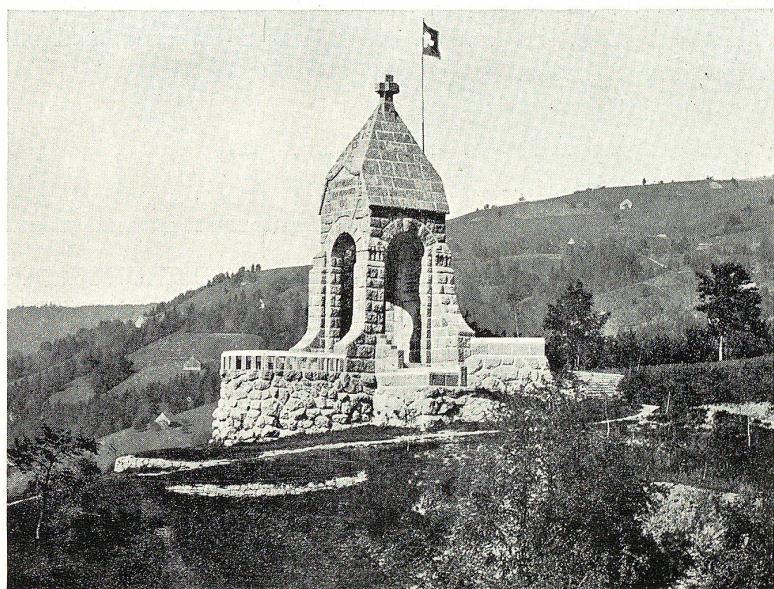
Parteien ausgesetzt sind, und es bedarf eines außerordentlichen Masses von Charakterstärke und diplomatischer Klugheit von Seite des Bundesrates, um trotz all diesen Wirrnissen und Mühsalen das wirtschaftliche

Leben aufrecht und den Schild der schweizerischen Ehre und Unabhängigkeit blank zu erhalten. Das staatsmännische Genie unseres ausgezeichneten Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, des Herrn Bundesrates Dr. Hoffmann, und die zielbewusste Arbeitstüchtigkeit des Herrn Bundesrates Schulthess und von Herrn Nationalrat Alfred Frey sind dieser mannigfachen Schwierigkeiten Herr geworden; durch die Schaffung einer nationalen Treuhandstelle für die Zentralmächte und des Einführer-trustes für die Vierverbands-Staaten, der hoffentlich recht bald ohne wesentliche Friktionen arbeiten kann, ist es unserer Landesregierung gelungen, einen unter den gegebenen Verhältnissen annehmbaren Modus zu finden, ohne der nationalen Würde Abbruch zu tun.

Angesichts dieser fortwährenden Pression durch das Ausland war es ein Glück für unser Land, dass die nach dem Kriegsausbruch mitunter so leidenschaftlich geführte Diskussion über Sympathien und Antipathien für die Kriegsführenden in Ost u. West einer ruhigeren Überlegung und Besonnenheit Platz gemacht hat. Obwohl auch heute mehr oder minder gravierende Aberrationen von der neutralen Linie gelegentlich noch vorkommen, darf doch mit hoher Befriedigung konstatiert werden, dass der schweizerische Staatsgedanke überall dominiert und alle zentrifugalen Strömungen siegreich überwunden hat. Diese Läuterung gelangte vielleicht nirgendsschöner zum Ausdruck, als bei der Morgartenfeier, die in der welschen Schweiz ebenso freudig begangen wurde wie in den Urkantonen, ja durch den von den



O. Grauer. Gefechts-Schiessübung unserer Infanterie im Bergwald.



Zum 15. November 1915: Das Schlachtdenkmal am Morgarten.

Eidgenossen französischer Zunge veranstalteten Urnertag noch eine ganz besondere Weihe erhielt.

Der heutigen Neutralitätspolitik der Eidgenossenschaft entsprach zwar, streng genommen, weniger die Erinnerung an den Tag von Morgarten, den Ausgangspunkt der Expansionsbestrebungen unserer Vorfahren, als die ebenfalls in dieses Jahr fallende Gedenkfeier der unglücklichen, aber in ihren politischen Wirkungen doch zum Segen gereichen Schlächt bei Marignano, die aus nahe liegenden Gründen blass im Rahmen von Zeitungs-Artikeln begangen wurde. Dass der

Morgartenfeier irgend eine unrichtige Deutung gegeben werden konnte, verhinderte schon die gehaltvolle Rede, in der Herr Bundespräsident Motta die Stellung und Rolle der Schweiz treffend kennzeichnete. Im Lichte der welthistorischen Vorgänge der Gegenwart betrachtet, bedeutet Morgarten für uns nicht das Symbol einer auf Ausdehnung und Macht gerichteten Tat, deren Konsequenzen erst viel später zu Tage traten, sondern der kraftvolle Ausdruck des trotzigen Unabhängigkeitsinnes eines kleinen Volkes, das entschlossen ist, die höchsten Opfer für die Freiheit zu bringen. Unsere wohlwollende und bewaffnete Neutralität gegen alle ist der latente Zustand jener kraftvollen Landesverteidigung, die von den Leuten der Waldstätte am Morgarten in die Tat umgesetzt worden ist und uns als Vorbild gilt für den Fall, dass irgendein Fremder den Frieden unsers Schweizerhauses brechen wollte.

So wurde das 600jährige Jubiläum dieses ruhmvollen Ereignisses der Schweizergeschichte für die heutige Generation eine Quelle der Kraft, der patriotischen Selbstbesinnung und eines stillen Gelübdes, nach der Art etwa, wie Gottfried Keller bei anderer Gelegenheit einst gesagt hat:

„Wohl sind wir andere, doch wir wohnen
Im Haus, das jene aufgebaut;
Noch hüten wir die Mauerkrone,
Von denen jene ausgeschaut.
Wir hoffen, da noch Trauben
reifen,
Es jenen Alten nachzutun,
Ein gutes Ziel nicht bloss
zu streifen,
Das Steuer recht und fest
zu greifen
Und niemals vor der Tat zu
ruhn!“ E. F.



FEHR'SCHE BUCHHANDLUNG

SCHMIEDGASSE 16 ST. GALLEN TELEPHON 1192

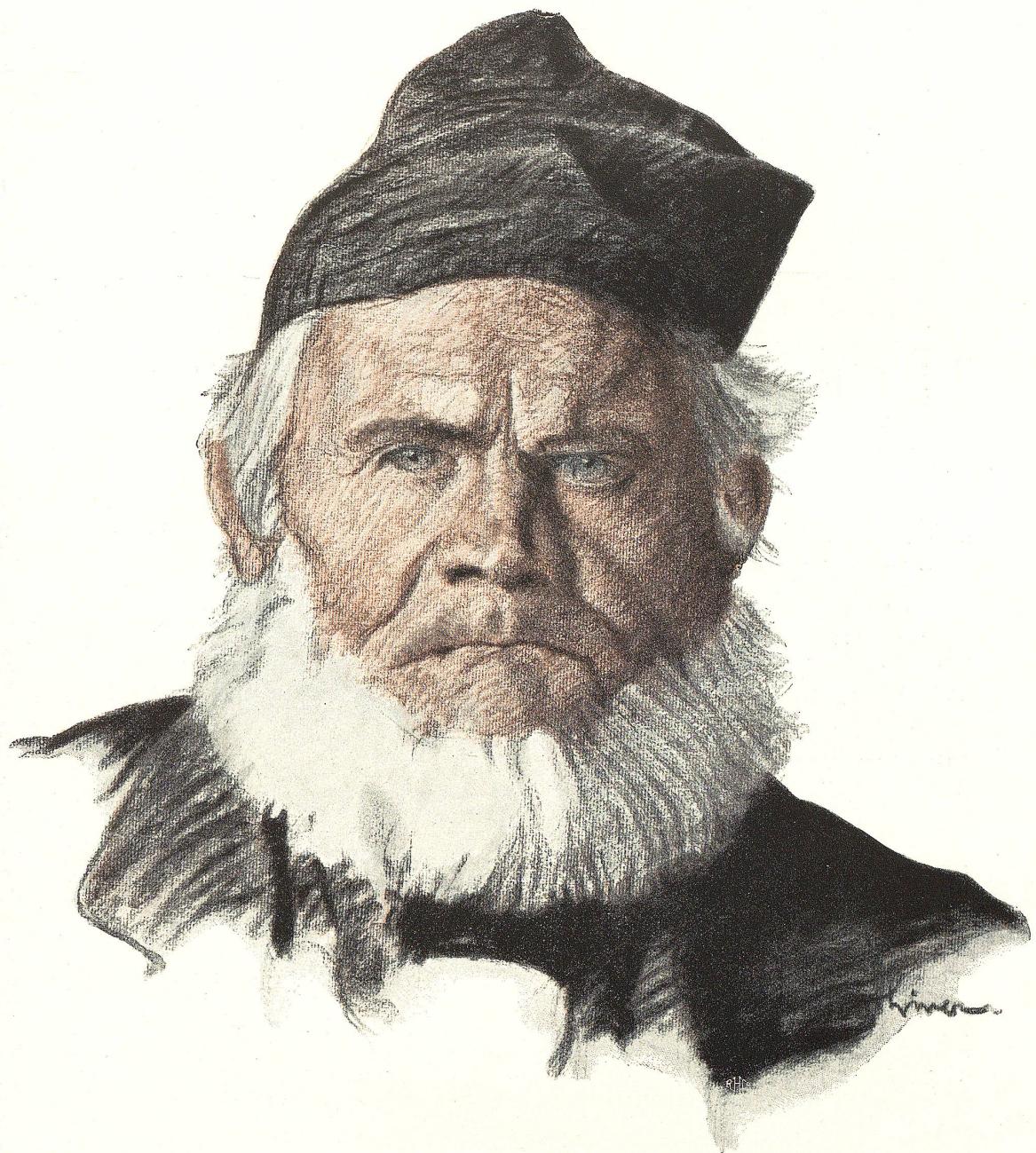
ZEITSCHRIFTEN-EXPEDITION

Unser grosses Lager von guter GESCHENK-LITERATUR, BILDER-BÜCHER, JUGEND-SCHRIFTEN, SCHUL-BÜCHER, WÖRTER-BÜCHER, LANDKARTEN, ATLANTEN, FACHSCHRIFTEN und WISSENSCHAFTLICHER WERKE, setzt uns in den Stand, jederzeit prompt bedienen zu können. Für spezielle Bedürfnisse stellen wir wissenschaftliche und technische FACH-KATALOGE gerne zur Verfügung, ebenso Kataloge für FREMDSPRACHLICHE LITERATUR.

Wir sind in der Lage, alle Bücher, wo solche auch angezeigt oder erschienen sein mögen, zu beschaffen und besorgen pünktlich ABONNEMENTS auf sämtliche UNTERHALTUNGS-, KUNST- und MODE-ZEITSCHRIFTEN. Gerne sind wir bereit, ANSICHTS-SENDUNGEN zu machen, und bitten um Bekanntgabe Ihrer Wünsche.

KUNST-HANDLUNG

Wir empfehlen unsere reiche Auswahl von RADIERUNGEN, PHOTO-GRAVÜREN, FAKSIMILE-GRAVÜREN, FARBEN-LICHTDRUCKEN, HAND-KOLORIERTE PHOTOGRAVÜREN, KLASSISCHE MEISTER und KÜNSTLER-LITHOGRAPHIEN sowie farbige Typogravüren in allen Formaten und Preislagen. Geschmackvolle RAHMUNGEN werden von uns auf Wunsch gerne besorgt.



Studienkopf von C. Liner, Appenzell.

Druck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie. in St. Gallen

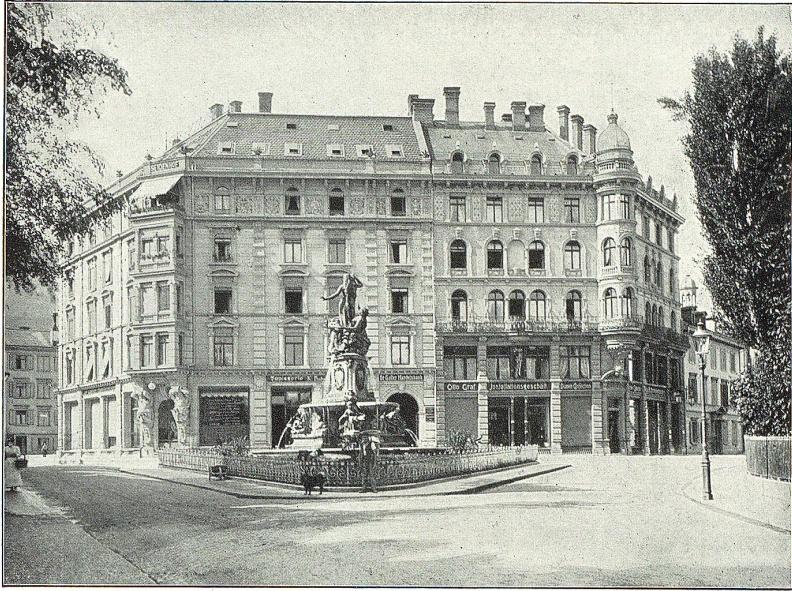
Schweizerische Kreditanstalt

St. Leonhardstrasse No. 3
beim Broderbrunnen

St. Gallen

Aktienkapital und Reserven:
100 Millionen Franken

Zürich, Basel, Genf, Glarus, Luzern, Lugano



Vermögens-Verwaltungen

Offene Dépôts:

Dépôtgebühren: 20 Rappen von Fr. 1000.— pro Jahr, inkl. Inkasso der Coupons :: Rückzahlung fälliger Titel :: Ausübung von Bezugsrechten :: Kontrolle von Auslosungen, Konversionen und Kündigungen.

Kassetten:

Miete Fr. 3.— bis 15.— für 3 Monate,
" " 10.— " 60.— " 12 " .
Zur Besichtigung unserer aufs modernste eingerichteten, feuerfesten, diebsicheren
Stahlpanzer-Gewölbe
stehen wir gerne zur Verfügung.

Vermittlung solider Kapital-Anlagen Einlösung schweizerischer u. fremder Coupons

Entgegennahme verzinslicher Gelder

Kreditoren- und Cheque-Rechnungen mit jederzeitiger Verfügbarkeit oder mit Kündigungsfrist
Einlagehefte :: Kassa-Obligationen

* * *

Mit weiterer Auskunft und Reglementen steht bereitwilligst zu Diensten

Die Direktion.